

**MINISTRANTEN
GRUPPENSTUNDEN -**

**HALT IM
LEBEN
FINDEN**

Arbeitsmaterialien und Impulse.



HERAUSGEBER:
BISCHÖFLICHES JUGENDAMT REGENSBURG
FACHSTELLE MINISTRANTENPASTORAL

Obermünsterplatz 7 · 93047 Regensburg

Tel.: 0941/ 5972265

MINISTRANTEN-GRUPPENSTUNDEN – HALT IM LEBEN FINDEN! ARBEITSMATERIALIEN UND IMPULSE

	Seite
1 Bleibende Bedeutung der Gruppenarbeit	4
2 Gruppenstundenangebot im Hinblick der Ministrantenerhebung	6
3 Im Kleinen Kirche sein	8
4 Gruppenstunde – Auslaufmodell oder noch zukunftsfähig?	10
5 Gruppenstunden stärken das Wir-Gefühl	13
6 3-mal 10 Aspekte der Gruppenstunden	15
7 Schlussfolgerungen	22

BLEIBENDE BEDEUTUNG DER GRUPPENARBEIT

Die Gruppe der Gleichaltrigen hat eine große Bedeutung, denn es ist der Ort, an dem sich junge Menschen treffen, Zeit miteinander verbringen, sich über Themen austauschen und Probleme besprechen, die sie mit ihren Eltern, Erziehern oder Lehrern nicht besprechen wollen.¹

Gemeinschaft ist für unseren Glauben von besonderer Bedeutung. Die Bibel ist voller Beispiele, bei denen Menschen ihren Glauben leben, ihn miteinander teilen und so zu einer Gemeinschaft finden. Es sind Personengruppen mit einem starken Wir-Gefühl. Dieser innere Zusammenhalt trägt Menschen durch verschiedene Lebenssituationen. Kinder erleben in den örtlichen Ministrantengemeinschaften Orte, an denen sie sich neben Schule und Elternhaus neu erproben können. Jugendliche empfinden die Gemeinschaft der Ministranten als einen Ort, an dem unter anderem Identitätsfindung passieren kann.

Für Gruppen benötigt man einen Rahmen. Die Form, an der Ministrantengemeinschaft alltäglich lebbar wird, können regelmäßige Gruppenstunden sein. Diese meist altersspezifischen Treffen, geleitet von Jugendlichen, Erwachsenen in Eh-

ren- oder Hauptamt, bilden den Rahmen, um Zusammenhalt entstehen zu lassen. Veränderte gesellschaftliche Situationen (u. a. Ganztagschulen) erschweren die Gruppenarbeit, nicht aber das Bedürfnis, sich zu einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen. Eine Gruppenleiterin meinte: »Am Anfang kommen die Kinder um der Sache des Ministrantens willen. Später kommen sie, weil ihnen die Gemeinschaft wichtig ist.«

In der Anfangsphase der Gruppe ist es daher nötig, dass die Kinder eine Gemeinschaft finden, die ihnen etwas für ihren Alltag bringt. »Die Gruppenstunde ist das Schwarzbrot der Gruppenarbeit.« (Domkapitular Thomas Pinzer/ Studientagung Jugendseelsorge) Es ist mühsam, dieses Brot jede Woche erneut zu backen, doch es hält über Dauer satt.

¹ Bischöfliches Jugendamt Regensburg, Orientierungspunkte Jugendpastoral, Regensburg 2013, S. 20.



Als Verantwortliche in der Ministrantenpastoral auf Diözesan-, Dekanats- oder Pfarrebene ist es uns wichtig, dass wir Rahmengerichtungen schaffen, dass Ministrantengruppen sich entwickeln und halten können. In diesem Heft sollen Herr Direktor Gerhard Pöpperl als geistlicher Begleiter des Arbeitskreises Ministrantenpastoral, Herr Thomas Helm als Jugendpfarrer und Frau Bianca Engel als Jugendreferentin zu Wort kommen, um ihre Erfahrungen in der Ministrantengruppenarbeit zu schildern.

Die Situationen und Herausforderungen der einzelnen Pfarreien sind sehr unterschiedlich, daher gibt es keine Patentrezepte. Berichte und Gedanken wollen bei der Entwicklung von pfarrlichen Konzepten helfen. Praktische Umsetzungsmöglichkeiten werden auf der Homepage des Bischöflichen Jugendamtes Regensburg (www.bja-regensburg/ministrantengruppenstunden) bereitgestellt und weiterentwickelt.

Ihr Fachstellenleiter
Winfried Brandmaier

GRUPPENSTUNDENANGEBOT IN HINBLICK AUF DIE MINISTRANTENERHEBUNG 2015 IM BISTUM REGENSBURG

Gruppen haben in der Ministrantenpastoral eine lange Tradition. In den Orientierungspunkten heißt es deshalb: »Die Arbeit mit Gruppen von jungen Menschen ist nach wie vor ein Grundformat in der Jugendpastoral. Offene Treffs und offene Angebote bis hin zu Großveranstaltungen haben eine ergänzende Funktion«²

Nach der Erhebung müssen wir jedoch feststellen, dass sich der größere Teil aller Ministrant(inn)en neben der Liturgie nur unregelmäßig oder gar nicht in in Ministrantengruppen trifft. Gruppenstunden scheinen in den Pfarreien nicht mehr angenommen zu werden.

Gruppenstunden	Angebot im Bistum	Katholiken pro Pfarrei	Ministranten pro Pfarrei	Pastorale Mitarbeiter	Ausflüge	Ministrant(inn)en über 18 Jahre
wöchentlich	12 %	3.800	61	1,9	96 %	8
14-tägig	7 %	2.100	43	1,6	93 %	5
monatlich	15 %	1.700	37	1,5	93 %	2
unregelmäßig	55 %	1.200	30	1,4	95 %	2
keine	11 %	1.000	21	1,4	53 %	2

Die Faktoren können ganz unterschiedlich sein. Anhand der Ministrantenerhebung von 2015 können wir nur mit den vorliegenden Zahlen Rückschlüsse ziehen. Weitere nicht abgefragte Faktoren wie der gesellschaftliche Wandel, größere Beanspruchung durch die Schule und höhere Konkurrenz der Anbieter konnten hier nicht berücksichtigt, aber mitgedacht werden.

Mit den Ergebnissen der Ministrantenbefragung 2015 scheint die Größe der Pfarrei und der Ministrantenschar eine direkte Auswirkung auf die Häufigkeit von Ministrantengruppenstunden zu haben. Gruppenstunden können erst attraktiv werden, wenn genügend potenzielle Gruppenmitglieder in einer Pfarrei vorhanden sind. Je mehr Ministranten in einer Schar aktiv sind, desto größer ist die Chance, dass wirkliche Gruppenarbeit stattfinden kann. Eine Ausdifferenzierung altersspezifischer Gruppen wird erst ab einer bestimmten Gesamtgröße möglich. Auffällig ist, dass kleinere Pfarreien, bei denen die Vernetzung zu anderen Gemeinden ihrer Pfarreiengemeinschaft lebendig ist, auch wöchentliche Minis-

trantengruppenstunden im Verbund anbieten können.

Außerdem scheint die Zahl der sich für die Ministrantenpastoral verantwortlich fühlenden hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen eine Auswirkung auf die Häufigkeit der Gruppenstundenangebote zu haben. Gemeinden mit einer großen Ministrantenschar, aber wenigen hauptamtlich Verantwortlichen, bieten durchschnittlich seltener Gruppenstunden an.

Ausflüge, Zeltlager, Projekte oder andere Aktionen scheinen kein Ersatz für Gruppenstunden zu sein. So finden in fast allen Pfarreien mit wöchentlichen Gruppenstunden auch Ausflüge statt. Bei Pfarreien, die keine Gruppenstunden anbieten, ist das Angebot für Ausflüge nur halb so groß.

Bemerkenswert ist, dass Pfarreien mit einem wöchentlichen Gruppenstundenangebot viermal so viele Ministranten über 18 Jahren melden konnten. Keine Auswirkung scheint die Häufigkeit der Ministrantengruppenstunden auf die Zahl der Ministranten im Verhältnis zu den Katholikenzahlen zu haben.

IM KLEINEN KIRCHE SEIN.

[Gerhard Pöpperl]

»Geisterbande«, »Die verrückten Hendl«, »Friends« und »die Gangster«. Meine Gruppenstunden hatten alle keine sehr frommen Namen – und dennoch: In den 7 Jahren, in denen ich sie geleitet habe, lernte ich viel davon, was es heißt, Kirche zu sein.

ES IST SCHÖN, FÜR ANDERE DA ZU SEIN

In den Gruppenstunden erleben Kinder teilweise zum ersten Mal, dass andere, ältere Jugendliche sich mit ihnen beschäftigen, allein weil sie es wollen, nicht weil sie es müssen. Geschwistern bleibt nichts anderes übrig, Trainer oder Lehrer machen es als Beruf, aber Gruppenleiter machen es, weil sie für mich da sein wollen. Für viele eine ganz neue Erfahrung. Als ich selbst Gruppenkind war, freute ich mich einmal ungemein auf einen Ausflug ins Perlbachtal.

Als der Tag aber gekommen war, erschienen nur meine Gruppenleiterin und ich an der Bushaltestelle. Ich war sehr traurig und mir sicher:

Nur wegen mir 12-jährigem Pimpf wird eine 17-Jährige, die am Samstag tausend andere Sachen machen könnte, sicher nicht zum Wandern fahren. Ich irrte mich. Es war ein sehr schöner Tag, der in mir die Frage hinterließ: Warum tut jemand so etwas? Im Zuge meines eigenen Gruppenleiterseins fand ich die Antwort: Es ist schön, für andere da zu sein.

ES IST WICHTIG, ZU EIGENEN ÜBERZEUGUNGEN ZU STEHEN

Gruppenstunden sind nicht wie Fußballtraining, bei dem man sich ganz intensiv nur einer Sache widmet. »Thematische Gruppenstunden« waren zwar nicht so beliebt wie »Spielstunden« (und deshalb auch seltener), aber ich habe es dennoch als sehr wichtig erlebt, über die eigenen Überzeugungen und den eigenen Glauben zu sprechen. Ein paar meiner Kinder gerieten einmal an »Freunde« aus der rechten Szene. Sie waren einerseits sehr fasziniert von deren Kameradschaft, aber doch auch vorsichtig.



So baten sie mich: „Erzähl Du uns doch mal was über das 3. Reich!“ Nach zwei intensiven Gruppenstunden nahmen sie wieder Abstand von dem, was zuerst so faszinierend schien. Es lag dabei sicher nicht an einer hohen didaktischen Qualität der Gruppenstunden. Es war das klare Zeugnis einer Person, der sie vertrauten.

GEMEINSAME RITUALE GEBEN HALT UND FREUDE

Über die Jahre entwickelten sich in den Gruppenstunden feste Abläufe, im Jahresprogramm wie in den einzelnen Stunden selbst: wer zuerst ankam, wer als Letzter ging, wann es Zeit für Spiele war. Oder auch Highlights des Jahres: die Waldweihnacht, Fasching, Eislaufen gehen, Volksfestbesuch. Der Freitagnachmittag und Samstagvormittag gehörten den Gruppenstunden. Manche Eltern beklagten sich sogar, dass ihre Kinder in dieser Zeit für absolut nichts anderes zu haben seien. Wie wichtig Menschen solche gemeinsamen Rituale waren, erlebte ich auch an anderer Stelle:

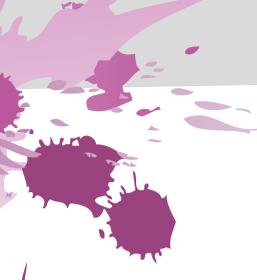
Am Sonntagvormittag. Meine Großmutter ging mit der gleichen Freude und Beharrlichkeit zum Gottesdienst, wie meine Kids zur Gruppenstunde, wohl aus dem gleichen Grund: Die gemeinsamen, vertrauten Rituale – die Liturgie – gaben ihr Halt und Freude. Mir wurde beides wichtig.

GEMEINSAME RITUALE

All diese Erfahrungen waren nur in einer Gemeinschaft möglich, die regelmäßig zusammenkam. Aber sie wurden weit über diese gemeinsame Zeit hinaus für das Leben prägend. Viele Freundschaften haben bis heute Bestand. Einige wählten vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen ihren Beruf. Für mich war es ein wichtiger Schritt hin zu meiner Berufung.

In den Gruppenstunden lernten wir in der Kleinen Kirche zu sein, denn »Für andere da sein« (Diakonia), »Zeugnis geben« (Martyria), »In Ritualen Halt und Freude finden« (Liturgia) und das alles in Gemeinschaft (Koinonia) sind die vier Grundvollzüge der Kirche.

Gerhard Pöpperl



GRUPPENSTUNDE – AUSLAUFMODELL ODER NOCH ZUKUNFTSFÄHIG?

[Thomas Helm]

- *Als ich gebeten wurde, einen kurzen Artikel über meine eigenen Erfahrungen mit Gruppenstunden in der Ministrantenarbeit zu schreiben, musste ich dazu nicht lange gebeten werden, und ich sagte schnell zu. Stellte doch das ehrenamtliche Engagement in der Ministrantenarbeit in meiner Jugendzeit nicht nur einen erheblichen Zeitfaktor dar, sondern auch ein wesentliches Lernfeld für meine Persönlichkeits- und Glaubensbildung. Die Ministrantenzeit war sehr prägend für mich. Viele positive Erfahrungen, die ich dabei sammeln durfte, verbinde ich mit ihr. Neben dem Dienst am Altar und den verschiedenen Aktionen und Fahrten, die wir unternahmen, war es vor allem die wöchentliche Gruppenstunde.*

Diese nahm ich im Laufe der Jahre aus sehr unterschiedlichen Perspektiven wahr: Zunächst als einfaches Gruppenmitglied, das sich Woche für Woche auf die Gruppenstunden freute und gespannt war, was unsere Leiter sich wieder alles einfallen ließen und wir in der Gruppenstunde machten. Später dann, als Gruppenleiter, war ich

selbst in der Verantwortung. Ich musste meinen Gruppenkindern in der Gruppenstunde selbst ein ausgewogenes und buntes Programm bieten und mir jede Woche etwas Neues einfallen lassen. Nicht immer war es leicht und erforderte manchmal auch ein wenig Überwindung, sich aufzuraffen und etwas zu planen – gerade dann, wenn Schulaufgaben anstanden oder in der Freizeit andere Angebote im Raum standen. Aber so lernte ich Verantwortung zu übernehmen, die andere mir gaben und auch zutrauten. Viele Kompetenzen konnte ich mir dabei aneignen. Als Oberministrant war ich dann nochmal mehr in der Verantwortung. Wir waren eine große Pfarrei mit knapp 100 Ministrant(inn)en, die sich auf mehrere Gruppen verteilten. Allein die Leiterrunde, in der sich die Gruppenleiter in regelmäßigen Abständen zur Planung und Absprache trafen, umfasste 16 Personen. Ich lernte hierdurch nochmal mehr zu planen und zu koordinieren, ein Team zu führen und zu motivieren, in Gesprächen zu vermitteln und Konflikte zu lösen.



Traditionell war die Ministrantenarbeit in meiner Heimatpfarre unter der Verantwortung der Oberministranten sehr selbstständig. Wieder ein paar Jahre später hatte ich dann als Kaplan in zwei verschiedenen Pfarreien schließlich auch die Perspektive eines Hauptamtlichen, der die Verantwortung für die Jugendarbeit in der Pfarrei insgesamt innehatte, wo es neben den Ministranten auch noch Verbände und andere Jugendgruppen gab. Gerade in diesen Jahren fiel mir auf, dass sich die Gruppenarbeit veränderte. Die neuen Ministranten, die anfangen, wurden weniger. Es wurde schwieriger, geeignete Gruppenleiter/-innen zu finden. Oft lastete ein Großteil der Arbeit auf den Hauptamtlichen, ohne deren Mittun es nicht mehr lief. Auch der Turnus der Gruppenstunde veränderte sich. Die wöchentliche Gruppenstunde war nun nicht mehr zwangsläufig die Regel. Die Gruppenarbeit hat sich im Laufe dieser Jahre

stark verändert. Die 2015 erhobene Ministrantenstatistik bestätigt dies. Die wöchentliche Gruppenstunde gibt es in immer weniger Pfarreien. Die Gründe dafür sind verschieden und vielfältig: weniger Hauptamtliche in den Pfarreien, die zudem immer mehr andere Tätigkeiten übernehmen müssen, weniger Kinder und Jugendliche, die sich als Ministrant/-in und später als Gruppenleiter/-in engagieren, ein erhöhter Druck durch Schule und Studium und schließlich eine breite Palette an anderen Freizeitangeboten, mit denen die Gruppenstunde und die Ministrantenarbeit in Konkurrenz stehen.

Dennoch sehe ich die klassische Gruppenstunde keineswegs als Auslaufmodell. Sie hat Mehrwert und Potential, das es wieder neu zu entdecken gilt. Junge Menschen werden immer das Bedürfnis haben, sich mit Gleichaltrigen zusammenzuschließen, sich mit ihnen zu treffen und auszutauschen.



Die Gruppenstunde bietet dazu den Rahmen

GRUPPENSTUNDE – AUSLAUFMODELL ODER NOCH ZUKUNFTSFÄHIG?

und Raum, in dem sie genau dies tun können. Für Jugendliche, die nach entsprechender Qualifizierung in einem Kurs die Leitung einer solchen Gruppe übernehmen, stellt die Gruppenstunde einen wichtigen außerschulischen Lernort für verschiedene Lebenskompetenzen dar. Dies gilt es herauszustellen, um Jugendlichen die Gruppenleitung schmackhaft zu machen. Im besten Fall finden die Kinder und Jugendlichen darin auch Heimat und einen Platz in der Kirche.

Bei mir war es so.

Ich kann es jedenfalls jedem nur wünschen, diese

Erfahrung gemacht zu haben, die mich sehr geprägt hat und ohne die ich zweifellos nicht dort wäre, wo ich jetzt bin.

Thomas Helm

GRUPPENSTUNDEN STÄRKEN DAS WIR-GEFÜHL

[Bianca Engel]

GRUPPENSTUNDEN AUS SICHT EINER JUGENDREFERENTIN

In der Soziologie wird eine Gruppe als der Zusammenschluss einer Anzahl von Personen definiert, die regelmäßige, zeitlich relativ beständige Kontakte miteinander haben.

Eine Gruppe braucht um auf Dauer bestehen zu können einen Sinn oder ein Ziel für ihr regelmäßiges Treffen. Wichtigstes Gruppenmerkmal ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit (Wir-Gefühl) aufgrund gemeinsamer Interessen und Ziele. Eine Gruppe ohne Aufgabe entwickelt sich schnell zu einem unverbindlichen Treffen und die Ministranten verlieren rasch das Interesse an der Gruppe und erscheinen nur noch unregelmäßig oder gar nicht zu den Gruppenstunden. Es ist deshalb wichtig, dass das Gruppenprogramm auf die Interessen aller Mitglieder abgestimmt ist. Gemeinsame Aktionen innerhalb der Gruppe und ihr Auftreten nach außen hin (Wir-Erlebnis) demonstrieren die Zusammengehörigkeit.

PÄDAGOGISCHE BEDEUTUNG DER GRUPPE(NSTUNDE)

Gerade im Übergang vom Kindesalter in das Jugendalter hat die Gruppe eine besondere Bedeutung für junge Menschen. Die Abhängigkeit von den Eltern wird immer schwächer und dadurch gewinnt die Gruppe der Gleichaltrigen als Stütze immer mehr Bedeutung. Eine Gruppe, in der ich als Ministrant/-in regelmäßig teilnehme, liefert mir ein neues Bezugssystem und neue Normen. Die Wertvorstellungen der Eltern werden auf den Prüfstand gestellt und die Gruppe der Gleichaltrigen hilft bei der notwendigen Abgrenzung im Jugendalter.

Große Bedeutung haben Gruppenaktivitäten auch als Übungs- und Lernfeld für unterschiedlichste Kompetenzen. So werden in Gruppen demokratische Entscheidungen getroffen und geübt. Die Gruppe gibt den Ministranten die Möglichkeit, ihre Probleme, Erwartungen und Meinungen abzuklären. Man lernt Konflikte anzugehen und zu lösen

GRUPPENSTUNDEN STÄRKEN DAS WIR-GEFÜHL

und erfährt Geborgenheit, die im unsicheren Alter der Jugend sehr wichtig ist. Außerdem lernt der Jugendliche, so Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Die Gruppe ist ein wichtiger Bestandteil der Jugendarbeit. Sie ist der notwendige Rahmen, der es dem Jugendlichen ermöglicht, sich mit sich selbst und seiner Umwelt zu befassen und dazu Stellung zu nehmen.

HERAUSFORDERUNGEN UND FORDERUNGEN

Ehrenamtliche Jugendarbeit ist sehr anspruchsvoll. Es werden viele verschiedene Fähigkeiten gefordert, da die Anliegen und Wünsche der Gruppenmitglieder sehr vielseitig sind. Von einem/einer Ministrantengruppenleiter/-in wird die Betreuung von Kindern und Jugendlichen, außerdem kreative Ideen, ein hohes Verantwortungsbewusstsein, Motivation, Geduld und Ausdauer erwartet.

All diese Kompetenzen müssen von Ehrenamtlichen mitgebracht bzw. erlernt werden. Unausge-

bildete Gruppenleiter/-innen stoßen an ihre Grenzen. Um in der knappen verbleibenden Zeit eine ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen, braucht es eine praxisnahe und fundierte Ausbildung. Diese kann über die Katholischen Jugendstellen im Bistum Regensburg erworben werden. Kenntnisse über Gruppenprozesse, ein Handkoffer gefüllt mit Spieleideen, rechtliches Know-How und die Begleitung auf dem eigenen Glaubensweg sind feste Bestandteile der Ausbildung, die jedem Ministranten im Bistum offen stehen.

Allerdings braucht es dafür Unterstützer und Ansprechpartner in den Pfarreien, denn ohne sie ist ehrenamtliche Jugendarbeit in diesen Zeiten kaum möglich. Oft helfen dabei schon eine bessere Vernetzung untereinander und ein Wissen über die Strukturen kirchlicher Jugendarbeit. Die bereits bestehenden Fachstellen und Jugendstellen können für die Zukunft der Gruppenstunde und Gruppenarbeit in den Pfarreien noch viel stärker genutzt werden.

Bianca Engel

3-MAL 10 FAKTOREN DER GRUPPENSTUNDEN



Schüler verbringen viele Stunden in der Schule. Durch die Verkürzung der Abiturzeit, Ganztagschule und Mittagsangebote verlagert sich der Alltag immer mehr in die Schulgebäude. Trotzdem scheint für Jugendliche die Schule immer noch ein Gegenpol zu ihrer Lebenswelt zu sein. Die Mehrzahl der Jungen und Mädchen nützt weiterhin außerschulische, bildungsrelevante Freizeitangebote, wie die Jugendstudie JIM-2012 zeigt. Im Jahr 2012 engagierten sich 67 % der 12- bis 19-Jährigen in einem Sportverein und 21 % in religiösen Gruppen.³

Das Angebot von pfarrlicher Ministrantenarbeit steht in Konkurrenz zu privaten und städtischen Anbietern. Auf den nächsten Seiten finden sich jeweils zehn Punkte zu den Fragen: »Wozu lohnt es sich Gruppenstunden anzubieten?«, »Welche Faktoren helfen für gelingende Gruppenstunden?« und »Welche Haltungen sind wichtig?«. Am Ende sollen Konsequenzen stehen.

Gruppenstundenangebote sind anstrengend, zeitintensiv und mitunter frustrierend. Die eingebrachte Energie zahlt sich aber für Kinder, Eltern, Betreuer, Hauptamtliche und die Gemeinden aus.

³ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.), JIM-Studie (2012): Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger, Stuttgart 2012, Seite 10.



»10 GRÜNDE, WOZU ES SICH LOHNT, REGELMÄSSIGE MINISTRANTENGRUPPEN- STUNDEN ANZUBIETEN«

1. ALTERNATIVER LERNORT

Ministrant(inn)en erfahren in den Gruppenstunden einen Ort des erfahrungsbezogenen Lernens. Durch Spiele, Interaktion und Reflexion bietet sich die Möglichkeit, Fähigkeiten auszubauen, die im klassischen Unterricht keinen Platz finden. Kreativität, soziale Kompetenzen und religiöses Wissen bzw. Praxis bringen sie ein und bauen diese aus.

2. UNTERBRECHUNG DES ALLTAGES

Ministrant(inn)en leiden manchmal an der Hektik des Tagesablaufs. Sie fühlen sich überfordert. Die Gruppenstunden sind Zeiten der Unterbrechung. Hier wird nicht gefordert und erwartet, sondern sie dürfen einfach »Da-Sein« mit ihren Hoffnungen und Freuden, Sorgen und Ängsten. In der Ministrantenstunde können sie auftanken.

3. KOMPETENZEN ERWERBEN

Ministrantengruppenleiter/-innen erweitern ihre Kompetenzen. In Bereiche der Projektplanung, Umgang mit Gruppen, Organisationsmethoden, Leitungs- und Führungsfähigkeiten wachsen sie hinein. Das Sprechen vor großen Gruppen, Vertreten von Meinung und Hineinversetzen in andere sind nur einige Fähigkeiten, die sie erwerben. All dies ist für ihre Berufslaufbahn förderlich.

4. ORT DES VERTRAUENS

Ministrantengruppenleiter/-innen tauschen sich in der Gruppenleiterrunde aus. Hier darf Platz für Privates sein. Sie erleben sich als eigene Gruppe, oft geleitet von einem/einer Oberministranten/-in. Diese Vertrautheit kann tragen und Hoffnung geben.

5. GLAUBE WIRD LEBENDIG

Hauptamtliche greifen Erfahrungen wie Gemeinschaft, Streit, Freude und Auseinandersetzung auf. All dies kann thematisiert und mit den Jugendlichen im Lichte des Evangeliums gedeutet werden. Dadurch wird Glaube greifbar und lebendig.

6. BEZIEHUNG VERTIEFT SICH

Hauptamtliche sind für Ministrant(inn)en im Religionsunterricht oder bei der Erstkommunion- und Firmkatechese Lehrende. Sie erleben diese in den Gruppenstunden in einer anderen Rolle. Umgekehrt erfahren Hauptamtliche Hintergründe der Jugendlichen und deren Lebensumfeld. Dadurch können sie individueller auf die Bedürfnisse der Einzelnen eingehen.

7. TRADITIONEN WEITERGEBEN

Erwachsene Ministrantenbegleiter/-innen leben schon mehrere Generationen in einer Gemeinde. Sie erzählen von früheren Ereignissen, geben Bräuche weiter und bereiten in den Gruppenstunden Feste und Aktionen vor. Dadurch lebt die gemeindliche Tradition.

8. WEITERGABE DES GLAUBENS

Erwachsene Ministrantenbegleiter/-innen können Jugendlichen bei der Suche nach dem Sinn in ihrem Leben helfen. Gemeindemitglieder, die einen Platz in der Gesellschaft und Kirche gefunden haben, können den Ministrant(inn)en Beispiel davon geben. Sie wirken meist sehr authentisch auf die jungen Christ(inn)en.

9. ZUFRIEDENHEIT STEIGT

Gemeinden, die neben dem liturgischen Dienst regelmäßige Gruppenstunden anbieten, erleben, dass die Ministrant(inn)en durchschnittlich länger in der Pfarrei aktiv bleiben. Das Durchschnittsalter in der Ministrantenschar steigt. Mehr erfahrene Ministrant(inn)en gestalten durch ihren Dienst die Liturgie mit. In Kirchgemeinden mit wöchentlichen Gruppenstunden gibt es rund viermal mehr 18-jährige Ministrierende als in Pfarreien ohne Gruppenstunden.⁴

10. LEBENDIGE GEMEINDE

Gemeinden bleiben durch die jungen Ministrant(inn)en lebendig. In den Gruppenstunden und Gruppenleiterrunden tauschen sich Jugendliche aus und bringen ihre Kirchenbilder, Visionen und Wünsche mit ein. Die Ministrant(inn)en kommen so ihren von Papst Johannes Paul II. anvertrauten Aufgaben nach.⁵

⁴ Bischöfliches Jugendamt Regensburg, Ministranten-erhebung 2015, Regensburg 2016.

⁵ Johannes Paul II.: „Die Kirche hat der Jugend viel zu sagen und die Jugend hat der Kirche viel zu sagen. Dieser gegenseitige Dialog muss offenherzig, klar und mutig sein.“, Weltjugendtag 1985.



»10 FAKTOREN, WAS FÜR EINE GELINGENDE GRUPPENARBEIT IN DER MINISTRANTENPASTORAL FÖRDERLICH IST.«««

1. SINN ERKENNBAR

Ministrant(inn)en und Eltern müssen erkennen können, dass sich die Zeit der Gruppenstunden lohnt, da die Ressource Zeit heutzutage stark begrenzt ist. Regelmäßige Elterninformationen und ein ausgewogenes Programm unterstützen diesen Faktor.

2. ERLEBEN TRAGENDER GEMEINSCHAFT

Ministranten/-innen erfahren im Rahmen kirchlicher Jugendarbeit eine besondere Form von Gemeinschaft. Hier zählt nicht der Stärkere, Schnellere oder Schlauere. Ministrantengruppen werden von anderen Prinzipien getragen. Die Ministranten- oder Gruppenleiterrunden können für Notlagen, belastende Alltags- und Lebenssituationen Heimat geben.

3. GUTE AUSBILDUNG

Gruppenleiter/-innen, die überfordert sind, resignieren schneller. Gruppenleiterschulungen bieten den Ministrant(inn)en Hintergrundwissen für ihre Leitungstätigkeit. Im Gruppenalltag können sie daher Situationen besser einschätzen und adäquat in diese eingreifen. Sie lernen Methoden für die Durchführung von Gruppenstunden und Hilfssysteme, wie z.B. die katholischen Jugendstellen, kennen.

4. GEWISSE REIFE

Gruppenleiter/-innen, die selbst »Gruppenkinder« sein durften, diese Zeit genießen konnten und erst später in eine Leitungsrolle kamen, sind zufriedener. Sie erlebten vieles, was sie den Jüngeren weitergeben wollen, selbst. Die Reife kann nicht an einem Alter festgemacht werden. Ministrantenleiter/-innen, die vor dem 15. Lebensjahr ihre Leitertätigkeit beginnen, beenden ihren Dienst jedoch durchschnittlich früher.

5. WERTSCHÄTZUNG GEBEN

Hauptamtliche sehen, dass Erwachsene im Ehrenamt neben Schule, Studium oder Arbeit viel Zeit und Energie in die Ministrantenarbeit einsetzen. Diese in den Blick zu nehmen, wertzuschätzen und zu begleiten, hilft Erlebnisse aufzuarbeiten und mit Frustrationserlebnissen umgehen zu lernen. Regelmäßige Gruppenleiterrunden, Dankeschöntreffen und Möglichkeiten des Gesprächs können Formen der Wertschätzung sein.



»10 HALTUNGEN, DIE BEI DER DURCHFÜHRUNG VON GRUPPENSTUNDEN FÖRDERLICH SIND.««

1. FREIWILLIGKEIT

Ministranten/-innen, die gezwungenermaßen zur Gruppenstunde kommen und nicht freiwillig das Angebot besuchen, sind auch nicht offen für das, was hier passiert. Daher ist es gerade in der ersten Zeit wichtig, dass geklärt wird, was in der Gruppenstunde passieren soll und dass für jeden Teilnehmenden etwas dabei ist.

2. FREUDE AM ANDEREN

Ministrant(inn)en müssen sich auf die anderen Teilnehmer/-innen einlassen. Dies ist wichtige Voraussetzung für ein sinnvolles Miteinander. Verschiedene Methoden können dieses fördern. Konflikte, die in jeder Gruppe auftreten, können gestalten und nützlich sein.

3. WERTSCHÄTZENDE HALTUNG

Gruppenleiter/-innen mit einer wertschätzenden Haltung gegenüber den Eigenheiten der einzelnen Ministrant(inn)en sind anschlussfähiger. Kinder spüren meist in der ersten Gruppenstunde, was Leiter/-innen von ihnen halten.

4. VONEINANDER LERNEN

Gruppenleiter/-innen stellen Vorbilder für die Ministrant(inn)en da. Die Kinder und Jugendlichen beobachten das Verhalten der Leiter/-innen genau. Ein authentisches Auftreten ist wichtig, um glaubwürdig agieren zu können.

5. GEDULD IST NOTWENDIG

Hauptamtliche stehen oft vor dem Problem, dass Aufgaben nicht in dem Maße oder in der Geschwindigkeit erfüllt werden, wie es vereinbart wurde. Geduld mit den Ministrant(inn)en zu haben und eigene Handlungen zu reflektieren ist wichtig, damit die Kinder und Jugendlichen von ihrer Arbeitsweise lernen können.

6. ABSICHTSLOSE BEGEGNUNG

Hauptamtliche haben verschiedene Ziele. Gruppenstunden sind aber nicht in erster Linie dafür da, die Ministrant(inn)en an die Gemeinde zu binden.⁷ Kinder spüren sehr schnell, ob Gruppenstunden für andere Bedürfnisse missbraucht werden und entwickeln natürliche Abwehrmechanismen.

7. ECHTES INTERESSE

Zwischen Erwachsenen im Ehrenamt und den Ministrant(inn)en liegen oft zwei oder drei Generationen. Daher ist es besonders wichtig, ein echtes Interesse für die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen zu entwickeln. Hierbei geht es nicht um eine Neugier, sondern darum, einfühlen zu können.

8. ZURÜCKHALTEND SEIN

Erwachsene im Ehrenamt haben manchmal das Gefühl, dass Arbeiten schneller alleine getan wären. Darum geht es aber nicht. Aufgaben und Aktionen, die von den Jugendlichen gestaltet werden können, sollten auch von diesen geplant werden. Hier werden Handlungsfelder ermöglicht, die ein gutes Lernfeld für die Jugendlichen darstellen.

9. GROSSZÜGIG SEIN

Gemeinden müssen den Ministrant(inn)en großzügig begegnen. Hierbei geht es nicht nur um Geld, sondern um ein großzügiges Miteinander. Jugendliche sehen die Welt aus ihrer Perspektive. Ordnung, Anpassung und Diplomatie sind nicht immer ihre Stärken. Erwachsenengruppen geben den Jugendlichen durch eine großzügige Haltung das Gefühl, dass Fehler vergeben werden. Natürlich müssen sie auch auf Grenzen hinweisen.

10. FLEXIBILITÄT IST NOTWENDIG

Gemeinden planen im Voraus. Für große Systeme ist eine gute Planung unverzichtbar. Jugendliche leben gerne spontan und Kinder im Moment. Diese Haltungen können aufeinanderprallen. Daher ist eine gewisse Flexibilität notwendig, damit Jugendliche und Kinder ihre Bedürfnisse auch erleben können.

⁷ Würzburger Synode, Einleitung Jugendarbeit, S. 283:
»Die Vorlage fordert Offenheit jedem Jugendlichen gegenüber, das Angebot der Kirche ohne einseitige Rekrutierungsabsicht, sie fordert aber ebenso von jedem Mitarbeiter, sich „als Anwalt jener Kirchlichkeit und jener gesellschaftlichen Grundwerte zu verstehen“, mit denen er sich identifiziert.«

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Aus all den Überlegungen ergeben sich Konsequenzen für die Ministrantengruppenstunden. Die Umsetzung ist von Pfarrei zu Pfarrei sehr unterschiedlich. Daher können hier nur Möglichkeiten angerissen werden.

Gibt es in einer Kirchengemeinde jugendliche Ministrantengruppenleiter, ist die Ausbildung und Begleitung dieser besonders in den Blick zu nehmen. Schulungen bieten Jugendstellen, Verbände und die Fachstelle Ministrantenpastoral an. Diese Kurse werden kontinuierlich an die Herausforderungen der Zeit angepasst. Gruppenleiter, die zu zweit eine Gruppe leiten, können sich gegenseitig Feedback geben und in Notlagen aushelfen. Dies entlastet die Jugendlichen.

Konzepte für Ministrant(inn)en müssen sich der Zeit anpassen und daher auch einen Gegenwartsbezug in Inhalt und Didaktik vorfinden. Dies bringt Abwechslung in den Gruppenalltag. Daher bietet die Fachstelle Ministrantenpastoral in regelmäßigen Abständen mit der Fortbildungsabteilung unseres

Bistums Themenkurse für Hauptamtliche und Interessierte an. Dabei werden Inhalte erörtert und Methoden ausprobiert. Die Studientagung Jugendseelsorge (StJu) ist die Jahresfortbildung. Grundlegendes, aber auch Praktisches für Ministrantenverantwortliche ist immer dabei.

Räume sind notwendig, damit sich Gemeinschaft finden kann. Hauptamtliche können diese Begegnungsorte ermöglichen. Im Pfarr- oder Jugendheim müssen sich Ministranten wohlfühlen und ein Stück Heimat erfahren. Den Jugendlichen das Zutrauen zu schenken, dass sie Räume nach ihren Bedürfnissen gestalten, motiviert die Gruppenleiter/-innen. Das Wichtigste und auch Kostbarste, das Hauptamtliche den Ministrant(inn)en zur Verfügung stellen, ist ihre Aufmerksamkeit. Diese benötigt Zeit und Kraft. Daher ist es notwendig, Prioritäten zu setzen und Ressourcen für die Arbeit mit den Ministrant(inn)en zu reservieren. Was für Grundschüler/-innen sinnvoll, ist für Schüler/-innen in weiterführenden Schulen nicht mehr angebracht. Daher sind maßgeschneiderte Formen und Rhythmen von Gruppenstunden für unterschiedliche Altersstrukturen wichtig.

In kleineren Kirchengemeinden müssen mehrere Jahrgänge zusammengefasst werden, damit eine nützliche Gruppenarbeit stattfinden kann.

Das Ideal »Jugend leitet Jugend« ist in vielen Pfarreien nicht möglich. Erwachsene im Ehrenamt oder Hauptamtliche können Notzeiten überbrücken und Ministrant/innen die Möglichkeit geben, in Gruppenstunden gute Erfahrungen zu sammeln. Die Mitarbeiter/-innen benötigen einen langen Atem, bis eine neue Gruppenleitergeneration nachgewachsen ist. Der Ausspruch einer Verantwortlichen „Ich bin stolz, wenn meine Kinder selbst Leiter werden, denn dann weiß ich, dass es weitergeht“ wird aber jeder nachempfinden, der diese Durststrecken durchgehalten hat. Die Fachstelle Ministranten-pastoral bietet für diese Zielgruppe maßgeschneiderte Seminare an.

Gruppenstunden müssen abwechselnd gestaltet werden. Dabei müssen verschiedene Sinne und Fähigkeiten angesprochen werden. Es darf auch mal „nur“ gespielt werden, da in Gruppenspielen viele soziale Kompetenzen geschult werden. Dazu gibt es eine Fülle an Arbeitshilfen. Auch inhaltliche Gruppenstunden, wenn diese gut gestaltet sind, machen Ministrant(inn)en Spaß. Anregungen finden sich beispielsweise in der Minibörse und der Homepage des Bischöflichen Jugendamtes.⁸

Die Öffentlichkeitsarbeit sollte nicht vernachlässigt werden. Regelmäßige Berichte von Gruppenaktivitäten haben einen langfristigen Nutzen. Der Ruf der pfarrlichen Ministrantenarbeit steigt. Eltern sprechen untereinander und empfehlen Freizeitaktivitäten weiter. Die Bedürfnisse dieser müssen in den Blick genommen werden. Sehen die Eltern hinter den wöchentlichen Gruppenstunden einen Sinn, erinnern diese ihre Kinder und machen das Besuchen möglich. Regelmäßigkeit ist vor allem für Kinder notwendig. Gruppenstunden sollten nur in Ausnahmefällen ausfallen. Regelmäßigkeit schafft Verbindlichkeit und eine Gemeinschaft, die auch da ist, wenn es einem mal nicht so gut geht.

Für Gruppenleiter/-innen, Erwachsene in Ehren- und Hauptamt bedeuten Ministrantengruppenstunden viel Arbeit, die sich aber lohnt. Die Jugend- und Fachstelle unterstützt die Arbeit mit praktischen Hilfen.

⁸ Weitere Informationen finden sie auf der Homepage www.bja-Regensburg.de/Ministrantengruppenstunden



HALT IM LEBEN FINDEN.

Gruppen haben in der Ministrantenpastoral eine lange Tradition. In den Orientierungspunkten wird die besondere Bedeutung hervorgehoben. Nach der Ministrantenerhebung haben die Gruppenstunden eine direkte Auswirkung auf die Altersverteilung der Ministranten. Diese Arbeitshilfe will ein paar Impulse geben.

Leben!
IN FÜLLE